

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 2000. —: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1mm hoch, 43 mm breit M. 100. —
Reklamen: 1mm hoch, 90 mm breit M. 400. —
Girokonto: Kreisparaffine, Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 47

Laasphe, Mittwoch den 13. Juni 1923

48. Jahrgang

Ämtliches.

Warnung vor Preistreibern.

Die strengen Strafvorschriften gegen Preistreibern sind durch das Notgesetz noch weiter verschärft worden. Zugleich ist dafür gesorgt worden, daß jeder Fall der Preistreibern rücksichtslos zur Abhandlung gebracht wird. — Der Preistreiber macht sich schuldig:

1. wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt, die einen übermäßigen Gewinn enthalten (Preiswucher);
2. wer für die Vermittlung von Geschäften über Gegenstände des täglichen Bedarfs übermäßig hohe Vergütungen fordert oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt (Provisionswucher);
3. wer mit Gegenständen des täglichen Bedarfs Kettenhandel treibt;
4. wer Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zur Veräußerung bestimmt sind, zurückhält, um später einen übermäßigen Gewinn zu erzielen (Warenguthaltung);
5. wer durch unlautere Maßnahmen die Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs zu steigern oder hochzuhalten sucht.

Strafbar sind auch die Verabredung einer Preistreiberei sowie die Verteilung und das Erheben von Preistreibern.

Die Strafen für Preistreibern sind Gefängnis und hohe Geldstrafen. Für besonders schwere Fälle und im Rückfall ist Zuchthaus, in besonders schweren Fällen überdies Geldstrafe in unbeschränkter Höhe angedroht.

Jedes Vergeben lebenswichtiger Gegenstände ins Ausland ist mit Zuchthaus und unbeschränkter Geldstrafe bedroht.

Neben diesen Hauptstrafen sind für Preistreibern und Vergeben nach dem Ausland vorgesehen:

1. die Einziehung des wucherischen Gewinnes und zwar auch dann, wenn er an einen anderen vergeben oder auf einen Erben übergegangen ist;
 2. Entziehung der Handelsurkunde oder Unterjagung des Handels;
 3. Ehrverlust;
 4. Polizeiaufsicht;
 5. die öffentliche Bekanntmachung des Urteils, insbesondere durch Anschlag im Geschäftsraum des Täters;
 6. für Ausländer die Ausweisung aus dem Reichsgebiete.
- Die Aburteilung der Preistreiberei ist in erster Linie den Wuchergewichten zugewiesen. Das Verfahren vor den Wuchergewichten ist so geordnet, daß die Strafe der Tat auf dem Fuße folgen kann. Die Strafvollstreckungsbehörden sind angewiesen, Strafen wegen Preistreiberei so schnell als möglich zum Vollzuge zu bringen.
- Verlebung, den 2. Juni 1923.
- Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Festsetzung der Ortslöhne.

Auf Grund der §§ 149 ff. der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (RGBl. S. 508 ff. und Gesetzes vom 26. Januar 1923 (RGBl. 1923 I S. 67) wird der Ortslohn für den Bezirk des Versicherungsamts Verlebung mit Wirkung vom 1. Juni 1923 wie folgt festgelegt:

Männliche Personen unter 16 Jahren 2400 M., von 16—21 Jahren 5400 M., über 21 Jahre 7200 M.

Die Adoptivtochter.

Feuer und Flamme waren sie, eine begeisterte sich am Eifer der anderen, und dabei war ihnen, als belebten sich die Bilder ringsum, als fände ein Schleier von ihren Augen, der ihnen die wahre Schönheit dieser wehmütigen Landschaften bisher verborgen hatte.

Gemeinsam gingen sie dann den Berg hinab.

Bei Tisch debattierten die beiden Damen noch eifrig über diesen neuen Plan. Dann schrieb Frau Claudine gleich an den Kunstkritiker Friedberg und bat ihn in einer künstlerischen Angelegenheit um seinen Besuch.

Später sagte Frau Claudine:

„Kind, du kümmerst mir eine Menge Besorgungen abnehmen, ich kann heute nicht ausgehen. Wir haben ja alles schon besprochen. Für meine Armen brauchst du in den betreffenden Geschäften nur alles zu bestellen: Wolllwaren, Schuhe, Mützen, Schürzen und Tücher. Auch das Spielzeug für die Kinder und die Leckereien kannst du ausführen. Und weil es diesmal ein besonders freudiges Fest für mich wird, darfst du den ausgelegten Etat um die Hälfte überschreiten.“

Britta umarmte sie jubelnd.

„O nein, nein! Das soll eine Lust werden! Furchtbar gern tue ich das! Gell, die Mädchen bekommen Puppen und die Knaben Pferde und Soldaten und Kanonen? Ach, wie ich mich darauf freue — gleich mache ich mich auf den Weg.“

„Tue das, Herzchenkind. Und wenn du zur Teestunde nicht pünktlich da sein kannst, schadet es nichts.“

Frisch und elastisch schritt Britta die Steinbrechallee am Flußufer entlang. Der Schnee knirschte unter ihren festen Stiefeln, und die frostige Winterluft rötete ihre Wangen.

Bald war sie im Mittelpunkt des Geschäftsviertels. Hier lagen die großen Geschäfte so dicht beieinander, daß sie nur kurze Wege von einem zum andern hatte. Sie erledigte ihre Kommissionen sehr schnell. Am längsten hielt sie sich im Spielwarenlager auf. Da wählte sie mit Bedacht, und die Freude an diesen Einkäufen strahlte ihr aus den Augen.

Es war inzwischen dunkel geworden; auf den Straßen und in den Schaufenstern der Geschäfte flamm-

Weibliche Personen unter 16 Jahren 1800 M., von 16—21 Jahren 4200 M., über 21 Jahre 5400 M.

Verlebung, den 26. Mai 1923.

Oberversicherungsamt. J. B. gez. Dr. Schulz.
Verlebung, den 5. Juni 1923.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts. J. B. Weber, Kreissekretär.

Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes der land- u. forstwirtschaftl. Arbeiter im Bezirke des Oberversicherungsamts Arnberg.

Auf Grund des § 936 und 936 a der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 in der Fassung des Gesetzes betr. Änderungen der Unfallversicherung vom 11. April 1921 (RGBl. S. 467 ff.) und des Gesetzes vom 26. Januar 1923 (RGBl. 1923 I S. 67) wird der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst der land- u. forstwirtschaftlichen Arbeiter für den Bezirk des Versicherungsamts Verlebung mit Wirkung vom 1. Juni 1923 ab wie folgt festgelegt:

Landwirtschaftliche Arbeiter: männliche Personen unter 16 Jahren 403 000 M., von 16—21 J. 706 000 M., über 21 J. 907 000 M.; weibliche Personen unter 16 J. 302 000 M., von 16—21 J. 454 000 M., über 21 J. 605 000 M.

Forstarbeiter: männliche Personen unter 16 J. 605 000 M., von 16—21 J. 1 058 000 M., über 21 J. 1 861 000 M.; weibliche Personen unter 16 J. 403 000 M., von 16—21 J. 605 000 M., über 21 J. 756 000 M.

Verlebung, den 26. Mai 1923.

Oberversicherungsamt. J. B. gez. Dr. Schulz.
Verlebung, den 5. Juni 1923.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts. J. B. Weber, Kreissekretär.

Zur Lage.

Das Memorandum, das die deutsche Regierung ihrer Note vom 2. Mai auf Wunsch der englischen und italienischen Regierung nachgeschickt hat, wird von Paris selbstverständlich als ungenügend, unannehmbar und einer Besprechung nicht wert bezeichnet. Man gibt zwar zu, daß die Note in den Fragen der Garantien einen merklichen Fortschritt bedeute, zeigte sich aber enttäuscht, daß Deutschland dem Versailles Diktate, den passiven Widerstand aufzugeben, sich nicht demütig unterworfen, sondern die fristigen Fragen aus seiner Note ausgeschaltet hat. Dadurch ist Frankreich gegenüber der Weltmeinung in Verlegenheit geraten und wie gewöhnlich hilft man sich aus der Verlegenheit mit dem brutalen sic volo, sic jubeo, mit dem Verdammsurteile, daß der Schwache, der Waffenlose überhaupt kein Recht habe und schon ein Unrecht begehe, wenn er sich dem Gebot des Mächtigen nicht bedingungslos und willig füge. Die übrigen Mächte haben die deutsche Note nicht unfreundlich aufgenommen und sie jedenfalls als eine geeignete Grundlage für Verhandlungen anerkannt. Die Entscheidung spitzt sich nun zu einer Machtprobe zwischen Frankreich und seinen Verbündeten zu, von denen Italien durch Mussolini am

Samstag im Senat unmißverständlich erklärt hat, daß es keine Abänderungen oder Umwälzungen territorialer Art dulden könnte, die eine Hegemonie wirtschaftlicher oder militärischer Art herbeiführen vermöchten. England steht auf demselben Standpunkte und bereitet sich auf einen „erschöpfenden Gedankenaustausch“ mit Frankreich vor, „da eine eilige Entscheidung nutzlos und unklug“ wäre. Man möchte die Tür zum Verhandlungszimmer öffnen, ist aber noch zaghaft, ob der Empfang von dem Hauptbeteiligten nicht allzu unwohl ausfallen würde, und glaubt ihn in längerer Frist zu beruhigen und allmählich der Vernunft zugänglich zu machen. Inzwischen aber leidet Deutschland weiter, wird seine Wirtschaft weiter ruiniert, seine Zahlungsfähigkeit weiter nutzlos und sinnlos herabgesetzt und werden weiter, wie Ministerpräsident Braun im Landtage feststellte, an einem wehrlosen Volk brutale Gewaltakte verübt, die in der Geschichte der Kulturvölker kaum ihresgleichen finden.

Mac Kennas Reparationsplan.

Stabilisierung und Moratorium.

London, 11. Juni. Der große Reparationsplan Mac Kennas, der die Grundlage der nächsten Baldwin'schen Politik bilden soll, soll angeblich in folgenden vier Sätzen gipfeln:

1. Die Mark muß stabilisiert werden, bevor Deutschland sich erholen kann.
2. Die deutsche Regierung trägt keine Schuld an der Entwertung der Mark.
3. Wenn die deutsche Regierung in der Lage wäre, die Befitzer von deutschen Auslandsguthaben zu Leistungen heranzuziehen, wäre Deutschland in der Lage, in ganz kurzer Zeit vor allem für den Bedarf Frankreichs eine Gesamtzahlung von etwa 5 Milliarden Goldmark zu zahlen.
4. Wenn Deutschland diese Auslandsguthaben erfassen könnte, müßten seine Gläubiger bereit sein, ein dreijähriges Moratorium zu bewilligen.

In Londoner Kreisen wird erwartet, so schreibt der Korrespondent des Pariser „Figaro“, daß Baldwin Frankreich und Deutschland vorschlagen werde, im Ruhrgebiet einen Waffenstillstand abzuschließen, worauf die Verbündeten sich zunächst unter sich besprechen würden und mit Deutschland später in Fühlung treten könnten. Der englische Premierminister lege den lebhaften Wunsch, angesichts der gegenwärtigen politischen Lage Mac Kennas so schnell wie möglich mit dem Portefeuille des Finanzministeriums zu betrauen.

„Dann gratuliere ich herzlich!“

Er zog ihre Hand schnell an die Lippen.

„Das nehme ich dankend an. Ich nehme es als gute Vorbedeutung, daß — gerade Sie mir den ersten Glückwunsch bringen.“

Britta zog, von seinem Blick beunruhigt, schnell ihre Hand aus der seinen.

„Lassen Sie sich nicht aufhalten, Herr Doktor, ich muß mich auch beeilen, heimzukommen.“

„Darf ich Sie nicht ein wenig begleiten?“

Sie sah ihn unglücklich an, aber seine Augen baten so dringend, daß sie ihn nicht abzuweisen vermochte.

Und so blieb er an ihrer Seite.

Zuerst wechselten sie nur wenige belanglose Worte.

Ihre Herzen aber wollten nichts von diesen Nichtigkeiten wissen und, ohne daß es ihnen bewußt wurde, versanken sie beide in Stillschweigen — aber ihre Seelen sprachen miteinander.

Erst als sie aus den belebten Straßen über die Brücke gingen und die lange Steinbrechallee still und menschenleer vor ihnen lag, erwachten sie beide aus diesem Schweigen.

„Weiter sollten Sie sich nicht mehr bemühen, Herr Doktor — ich bin nun bald zu Hause“, sagte Britta schnell.

Er sah sie an.

„Wollen Sie mich zur Strafe fortjücken, weil ich Sie so schlecht unterhalten habe, gnädiges Fräulein?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich habe ja auch geschwiegen.“

Er blieb plötzlich stehen und sagte tief aufsaugend:

„Ich schwieg nur, weil ich Ihnen so sehr viel zu sagen habe, was ich auf dem Herzen habe. Ein glücklicher Zufall hat Sie mir in den Weg geführt — gerade heute — und —“

Er konnte vor Erregung nicht weiter sprechen. Brittas Augen hingen voll Unruhe an den seinen. Er ergriff ihre Hand und sah sie mit einem Blick an, in dem das ganze heiße Empfinden seines Herzens für sie lag.

Sie schaute wie gebannt in diese strahlenden Augen und erzitterte.

„Britta — Britta — Sie müssen es ja längst gefühlt haben, wie unaussprechlich ich Sie liebe. Bis

ten die Lichter auf. An einer Straßenecke begegneten ihr einige Offiziere, unter ihnen Hauptmann Görger und Theo Frensen. Sie grüßten alle sehr höflich.

„Sie ist doch das reizendste Geschöpf, das ich je gesehen habe“, sagte Görger halblaut zu Theo.

Dieser zuckte die Achseln. „Langweiliger Gouvernantentyp“, meinte er lässig.

„Das klingt ein wenig nach dem Fuchs und den Trauben“, lachte Görger.

Theo zündete sich eine Zigarette an.

„Lächerlich — wenn ich nur wollte! Ich habe aber keine Lust, da anzuhängen.“

Britta war weitergegangen, um den letzten Teil ihrer Kommissionen — Einkauf von Süßigkeiten zu erledigen.

In dem Augenblick, als sie aus dem Laden auf die Straße trat, ging Herbert Frensen vorüber. Die jungen Leute sahen sich mit so freudiger Ueberraschung an, daß ihnen, als sie sich dessen bewußt wurden, das Blut in die Wangen stieg.

Herbert zog den Hut und ergriff die kleine Mädchenhand, die sich ihm ein wenig zagend darbot.

„Mein gnädiges Fräulein — das nenne ich Glück! Dieser Tag scheint unter einem mir günstigen Zeichen zu stehen“, sagte er lebhafter, als es sonst seine Art war, und seine Augen strahlten geradezu übermütig.

Britta hatte sich schnell gefaßt.

„Ich bin erstaunt, Sie um diese Zeit hier zu sehen, Herr Doktor.“

„Unangenehm erstaunt?“ fragte er lachend.

„Wenn es so wäre, müßte ich doch aus Höflichkeit verneinen“, scherzte sie.

„O pariert! Also nach Ihrer Ansicht gehöre ich jetzt in mein Laboratorium?“

„Ganz natürlich hätte ich Sie dort vermutet.“

„Aber ist aber ein Festtag für mich, und da habe ich mir einige Stunden früher Urlaub gegeben. Ich bin heute zum Vorsteher des Laboratoriums avanciert. Und da mit diesem Avancement eine wesentliche Erhöhung meines Einkommens verbunden ist, sehen Sie mich in Kräftestärke!“

Sie reichte ihm impulsiv die Hand. Ihre Augen blickten einander nicht losgelassen.

Paris und Brüssel einig?

„Havas“ teilt mit, der Meinungsaufruch über die neuen deutschen Vorschläge zwischen Paris und Brüssel sei im Laufe des Sommers eifrig fortgesetzt worden. Das Einverständnis der beiden Regierungen sei schon jetzt sichergestellt. In Belgien wie in Frankreich scheint man eine Kollektivantwort zu wünschen, in der kurz eine Ablehnung, begründet durch die Tatsache, daß Deutschland nicht die Einstellung des passiven Widerstandes an der Ruhr ankündigt, formuliert werde.

Der Reichskanzler in Münster.

Reichskanzler Dr. Cuno traf Sonnabend früh mit dem Schnellzug über Osnabrück in Münster ein. Um 11 Uhr hatte er eine Besprechung im Oberpräsidium. Vor dem Oberpräsidium hatte sich eine größere Menschenmenge zur Begrüßung des Reichskanzlers eingefunden. Geheimrat Prof. Krichmann hat den Reichskanzler um einige Minuten Gehör. Er sprach im Namen der deutschen Jugend.

In seiner Erwiderung führte der Reichskanzler aus: „Ich danke Ihnen für Ihre Worte. Seien Sie überzeugt, daß von derselben Liebe zum Vaterlande und zum deutschen Volke jeder Schritt der Regierung geleitet wird. Wenn Sie an der Stelle sitzen und wenn Sie die Verantwortung für das große Ganze so stündlich und täglich zu tragen hätten, dann würden Sie auch keine anderen Schritte unternehmen können, als die die Regierung unternommen hat und unternehmen mußte. Sie führt eine Politik der Treue und Redlichkeit.“ — Die Menge brachte dann ein Hoch auf den Kanzler aus. Am Abend wohnte Dr. Cuno der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse bei, wobei er in einer Ansprache zur außenpolitischen Lage Stellung nahm. Am Sonntag weilte der Reichskanzler in Elberfeld.

Die Leiden der Eisenbahner.

Von Wilhelm Siebert.

Von all den Deutschen, die das schwere Schicksal getroffen hat, täglich und stündlich Franzosen um sich zu sehen, von ihnen bedrückt, verfolgt und bedroht zu sein, haben entschieden die Eisenbahner am meisten zu leiden: Sie sind freiwillig französischer Scharfschütze, auf sie werden täglich und stündlich die französischen Gendarmen losgelassen, sie werden aus ihren Wohnungen vertrieben, mißhandelt, eingekerkert, ausgewiesen: Alles, weil ihr Widerstand der schwerste Schlag gegen die französische Ruhraktion ist, weil sie tapfer ausharren und sich dem französischen Willen, für die fremden Eindringlinge die Eisenbahnzüge zu führen, nicht beugen. Infolgedessen wüten die Fremden gegen die Eisenbahner wie die Wilden: Alle Leiden müssen die tapferen Beamten durchmachen: Verhaftungen, Kriegsgerichte, Einlieferungen, Mißhandlungen, Ausweisungen. Täglich wissen die deutschen Tageszeitungen in langer Reihe die Namen der deutschen Leiden des Widerstandes zu melden, die sich freudig für ihr Vaterland ins Gefängnis werfen oder über die Grenze ins unbefestigte Gebiet treiben ließen, aber keine Hand für die französische Besatzungsarmee rührten. Unendlich lang ist die Liste der Eingekerkerten, der Ausgewiesenen, hoch sind die Militärstrafen, schwer die Urteile, die eine wütende Militärfuror verhängt hat: Vom 11. Januar, dem Tage des Einbruchs französischer bis an die Zähne bewaffneter Truppen in das friedliche, aller Verteidigungsmittel entblößte, der wiederaufbauenden und segensreichen Arbeit dienende Ruhrgebiet, von diesem Tage bis zum 19. Mai wurden aus dem Ruhrgebiet allein 4175 tapferere Eisenbahner aus ihren Wohnungen auf die Straße hinausgejagt, ohne auch nur eines von ihnen in langen Jahren harter Arbeit und Mühe angekauften Hausrate mitnehmen zu dürfen. Aber nicht allein 4175 Eisenbahner wurden von Haus und Hof vertrieben: mit ihnen mußten auch insgesamt 12 401 Familienangehörige — Frauen und Kinder, Greise,

heute dürfte ich meiner Liebe nicht Worte verleihen, denn ich war nicht in der Lage, Ihnen zugleich meine Hand fürs Leben anzubieten. Aber heute — ach, Britta — teure, süße Britta — heute darf ich Ihnen sagen, daß ich einer Frau ein sorgenfreies, wenn auch schlichtes Dasein schaffen kann. Britta — wollen Sie meine Frau werden?

Britta erzitterte von neuem, und wie ein Aufschluchzen rang es sich von ihren Lippen:

„Ihre Frau — o mein Gott — Ihre Frau?“

„Ja Britta. Hast du mich lieb? Sag es mir. Deine Augen leuchten mir Verheißung.“

Da flammten die goldenen Lichter in ihren sammetbraunen Augen auf, und ernst und tiefbewegt sagte sie:

„Ich habe dich lieb — so lieb — ach — lange, lange schon — und nun du mich an dein Herz nehmen willst, bin ich nicht stark genug, mich dagegen zu wehren.“

Er atmete tief auf und zog sie an sich heran. Er regte preßte er ihre Handflächen an seine Augen. Dann nahm er Britta fest in die Arme und küßte sie heiß u. innig und wollte sie nicht mehr loslassen. Sie vergaß im seligen Erschauern ihrer Liebe, daß sie sich auf der Straße befand. Niemand störte ihnen diese seligen Minuten. Alles war still ringsum, nur in ihren Herzen lachte das goldne Leben.

Nach einigen Minuten gingen sie, eng aneinander geschmiegt, langsam weiter und sahen sich glückselig in die Augen. Wieder und wieder fanden sich ihre Lippen.

„Liebe, Süße — wie bist du schön! So reich machst du mich durch deine Liebe! Ich werde immer bedauern, daß ich deiner Schönheit nicht den rechten Rahmen geben kann.“ flüsterte Herbert wie berauscht durch Brittas Anblick.

Sie war wie in Blut getaucht.

„Gib nur den Rahmen, in dem ich dir gefalle. Ach, Herbert, wie ist meine Seele so voll süßer Wunder. Ich kann es ja noch nicht fassen, daß du mich, die arme Britta Loffen, an dein Herz nehmen willst für alle Zeit.“

Kranke und Krüppel — aus den Wohnungen heraus, 11 303 davon wurden von den französischen Friedensbrechern über die Grenze des Einbruchgebietes getrieben, der Rest fand bei mitleidigen und helfenden Nachbarn Aufnahme. Aber nicht allein Ausweisung ist das Schicksal der mit unglaublichem Haß verfolgten Eisenbahner: Kerker, Mißhandlung, Tod hängen in düsterem Grauen über ihren Häuptern. 376 Eisenbahner wurden bisher von den französischen Einbrechern unter Kolbenstößen und Fußtritten in die Gefängnisse geschleppt, 86 von ihnen urteilte eine fanatische französische Militärjustiz ab: Gesamtstrafen von 171 Jahren und 9 Monaten wurden verhängt von jenen Gerichten, die sich mitten im Frieden auf freiem Gebiet, wo sie nichts zu suchen haben, Kriegsgesetze nennen. Andere Eisenbahner wurden zu schweren Geldstrafen verurteilt, die bereits eine Höhe von 103 508 200 M. erreicht haben. Damit nicht genug: der französische Haß ist nicht befriedigt, wenn er Frauen und Kinder, dürftig bekleidet, krank, unterernährt aus den Wohnungen vertrieben, schutzlos in der leeren, öden Fremde weiß: auch der französische Sadiasmus will auf seine Rechnung kommen. 112 Eisenbahner wurden bisher gequält, die in entsetzlicher Weise von den Franzosen mißhandelt wurden und noch heute in großer Zahl in den Lazaretten und Krankenhäusern liegen: viele von ihnen werden wohl nie mehr zu dem vollen Gebrauch ihrer Organe und Glieder zurückkehren: sie werden ewig Krüppel und Sieche bleiben. Und nun die Toten! Schon nach dreimonatiger Besatzungsdauer konnte man auf deutscher Seite über 50 Tote zählen, die französischen Menschenjäger zum Opfer gefallen sind: davon haben die Eisenbahner fünf tapferere Kameraden zu beklagen, die treu und fest zu ihrem Vaterlande hielten. Ihr Blut rötete die Eisenbahnschienen und Gleise, weil fremde Willkürherrschaft es wollte. Ihr Blut ist aber auch der Kitt für die Abwehrfront, die heute fester denn je da steht.

Politische Rundschau.

— In Dortmund sind zwei französische Offiziersaspiranten von bisher unbekannt gebliebenen Tätern erschossen worden.

— Die bulgarische Regierung des Ministerpräsidenten Stambulski ist vom Militär gestürzt worden. Alle Minister und viele Parteiführer wurden verhaftet. Das neue Kabinett wird von Prof. Zantoff gebildet. Bisher sind 30 Tote und viele Verletzte zu verzeichnen. König Boris ist gezwungen worden, den Umsturz anzuerkennen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Juni 1923.

Am warmen Ofen sit' ich hier, drinn' glimmt die letzte Kohle, um zu verhindern, daß ich mich noch den Schnupfen hole. es hat ein armer Dichtersmann heut wirklich nichts zu lachen, nun soll, kühl bis ans Herz hinauf, ich auch noch Verse machen.

Und wenn ich nicht mehr heizen kann und keine Glut mehr schüre, dann ziehe ich zwei Röcke an, damit ich nicht erriere. Ja, könnt durch einen guten Trunk die Kälte ich demäistern, dann würde sich zu höherem Schwung mein Pegasus begehren.

Der Frühlingszeit, der schönen Zeit, hab ich manch Lied gesungen, doch heute tut es mir fast leid, heut tu ich's nur gezwungen; der Frühlung hat sich eingestellt, doch fehlt das Frühlingswetter, die Wolken zieh'n, der Regen fällt, der Wind streicht durch die Blätter.

In diesem Jahre haben's schwer die Sommer-Schwimmkanten, sie können sich, fehlt's am Berber, kaum „über Wasser“ halten. Die Babelstift greift wenig Platz, doch wer ein Bad will nehmen, der lasse sich mit Pelzbekleid das Badegut verdrängen.

Das Leben wird uns sehr erschwert, es wird stets forgenvoller, der Monat Mai war schon nichts wert, der Juni treibt's noch toller. Berührt ist selbst der Reifeplan, zu teuer wird die Reise, denn wieder hat die Eisenbahn verdoppelt ihre Preise.

Man wandert gern durch Feld und Flur und grüne Walddeshallen, doch leider fällt die Temperatur und dämpft das Wohlgefallen. Die Wolken zieh'n, der Regen fällt, wir sinken immer weiter, nur einer steigt und drückt die Welt — der Dollar ist's! — Ernst Heiter.

„Sag mir noch einmal, daß du mich liebst,“ bat er. Sie schmeigte sich an ihn.

„Ich liebe dich mehr als mein Leben — und fast freude ich mich meiner Armut, denn sie beweist mir die Größe deiner Liebe. Aber ich muß nun heim.“

„Weißt du noch ein Weichlein,“ bettelte er, „wer weiß, wann uns wieder so ein ungehörtes Alleinsein begeben ist. So viel Liebes habe ich dir zu sagen.“

„Ich dir auch,“ sagte sie glücklich, „aber trotzdem muß ich jetzt heim.“

Er rief sie an sich und küßte sie.

„Bald mußt du meine Frau werden, Liebste — sehr bald. Morgen mittag komme ich zu Frau Steinbrecht, um sie von unserer Verlobung in Kenntnis zu setzen. Und dann — ach Britta — alle Welt wird dann zwischen uns Wache stehen, und kein Wort wird man sich ungehört sagen können. So im Fluge muß man sich die Köstlichkeiten des Lebens nehmen. Weißt du, daß das schrecklich ist?“

Sie lachte glücklich.

„Ja — es ist ganz schrecklich — aber doch so wunderbar — wunderbar.“

„Daß ich dich jetzt lassen muß!“ neckte er.

„Nein, daß wir uns angehören.“

„Und daß ich mich jetzt nicht an deinen Lippen sattküssen kann, ist ganz schrecklich. Weißt du, Liebling — willst du mir einen großen Wunsch erfüllen?“

Sie nickte eifrig.

„Neben — sag ihn mir schnell!“

„Komm morgen früh an die Parkpforte hinten in der Klausstraße, damit ich dich wenigstens sehen kann — bis mittag halte ich's nicht aus. Und bring den Schlüssel mit, ja? Du hast ihn doch noch? Willst du?“

Sie sah strahlend zu ihm auf.

„Ja — ich will — nur zu gern!“

Er küßte sie.

„Liebling, goldner — komm auch nicht zu spät, damit wir dem neidischen Schicksal eine Stunde abtrotzen.“

„Wann wirst du da sein?“

„Um acht Uhr. Dann bleibt uns eine volle Stunde,

Aus Laasphe und Umgegend.

— Die Ernteausichten. Wenn Petrus jetzt einsehen hat, so werden wir schließlich doch noch eine ganz gute Ernte bekommen. Einigermassen lassen sich die Ausichten bereits absehen. Die Bedeutung der Ernte ist heute um so größer, als bei der Entwertung unseres Geldes die Einfuhr fremden Getreides und fremder Erdfrüchte kaum in Frage kommt. Ein Schmerz-Kind für die bevorstehende Ernte sind die Kartoffeln und Rüben, in denen es augenblicklich nicht sonderlich günstig aussieht, das ist um so bedauerlicher, als gerade in der Zeit der gegenwärtigen Teuerung weite Kreise der Bevölkerung mehr denn je auf die Kartoffelnahrung angewiesen ist. Das wichtigste Erfordernis für die bevorstehende Ernte bleibt die Wärme. — Der Mai hat sich für die meisten Fruchtarten als recht förderlich erwiesen, da er im Gegensatz zu seinen Vorgängern bis zum Jahre 1915, die sämtlich zu trocken verliefen, ausreichende und anhaltende Niederschläge zu verzeichnen hatte. Bessere wurden vielfach durch Gewitter hervorgerufen, wobei sich stellenweise Hagelschlag zeigte. Jetzt ist der Sonnenschein für alle Früchte dringend nötig. Der Wetterverlauf hat auf die verschiedenen Feldfrüchte, je nach ihrer Art, mehr oder weniger günstig eingewirkt. Sämtliche Halmfrüchte einschließlich der Futterpflanzen und Wiesen haben sich so ausgiebig und kräftig entwickelt, daß sie auch auf leichtem und magerem Boden einen zumeist günstigen Stand aufweisen. Auf den Feldern mit ausreichender natürlicher, künstlicher oder Gründüngung macht sich fast durchweg ein recht erfreuliches, oft üppiges Wachstum bemerkbar, wobei besonders die kräftige Bestockung auffällt. Von der Winterung stehen Roggen und Gerste bereits in Rehren. — Von den Futterpflanzen und Wiesen verspricht man sich im Gegensatz zu den letzten Jahren einen guten, ersten Schnitt, da die Schläge fast überall dicht und voll bezogen sind, wenn auch das Wachstum bei den letzten Nächten sich bisher nicht voll entfalten konnte. Ebenso sind die Weiden in besserer Beschaffenheit, und das Vieh erhält im Stall sowohl wie auf der Weide so reichlich Grünfutter, daß es sich von der Knappheit der Winterernährung schon sichtlich erholt hat.

— Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages hat die Beratung über die Brotversorgung zu Ende geführt. In der Abstimmung wurde § 1 in der Form angenommen, daß zur Sicherstellung der Versorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 eine Million Tonnen zu erwerben ist. § 3 wird in folgender Fassung angenommen: Die öffentliche Brotversorgung fällt mit dem 15. September fort. Die Reichregierung kann sie mit Zustimmung des Reichsrats ganz oder teilweise bis zum 15. Oktober fortsetzen.

— Das Kreiswohlfahrtsamt in Hattungen schreibt unterm 18. Mai 1923 an den Vorsitzenden des Kreisausschusses in Verleburg: „Wir möchten nochmals Veranlassung nehmen, im Namen der beteiligten Eltern des Kreises Hattungen dem dortigen Kreise unsern herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme und verständnisvolle Hilfsbereitschaft auszusprechen und bitten auch, familiären behördlichen und außerbehördlichen Persönlichkeiten, die in der Organisation zur Aufnahme unserer Kinder mitgearbeitet haben und auch weiter unsere Kinder betreuen werden, unsern Dank zu übermitteln. Wir bedauern ganz außerordentlich, daß die viele Mühe und das freundliche, hilfsbereite Entgegenkommen der dortigen Bevölkerung nicht immer das nötige Verständnis bei unseren Ruchfindern, und leider in vielen Fällen wohl auch bei den Eltern unserer Kinder, gefunden hat. Wir sind ständig eifrig bemüht, durch Schule und Presse das Verständnis für die anders geartete Landbevölkerung zu wecken. Es wird eben kein anderer Ausweg bleiben, als die Kinder in die Heimat zurückzuführen, die es nicht verstehen wollen, sich mit dankbarer Anerkennung für die ihnen entgegengebrachte Gastfreundschaft in die anderen Verhältnisse zu schicken. Wir würden Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie unsere Stellungnahme gelegentlich im Kreise der aufzunehmenden Landbevölkerung bekanntgeben würden.“

— Der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen blickt auf sein 10jähriges Bestehen zurück. In dieser Periode konnte er vielen Altveten den Lebensabend verschönern. Er gewährt nachweislich bedürftigen alten Kriegsteilnehmern und auch deren Witwen, ohne Ansehung der politischen oder religiösen Zugehörigkeit, Beihilfen, die zwar nicht groß, aber immerhin einen willkommenen Zusatz bedeuten. Neuerdings hat er einen Patenschaftsvereinsdienst organisiert mit dem Erfolge, daß rund 800 Veteranen mit einer Jahresleistung von ca. 35 Millionen unterstützt werden. Geld und Naturalien sind Gegenstand der Unterstützung. Die Paten versehen je nach Wahl direkt oder durch Vermittlung des Verbandes mit ihrem Pflichten. Meistens wählen sie Pflegslinge ihres engeren Heimatbezirkes, doch bevorzugen auch viele Veteranen aus anderen Provinzen. Der Verband wendet sich an alle

ehe ich ins Laboratorium gehe. Frau Steinbrecht ist doch auch vor neun Uhr nicht nach?“

„Nein. Ach, Herbert, von ihr muß ich dir so viel erzählen. Aber jetzt ist keine Zeit dazu.“

„Nur noch einen Kuß,“ bettelte er.

Sie bot ihm erglühend die Lippen. Er hielt sie fest.

„Liebste, es ist ein Jammer, daß wir uns das alles auf der Straße sagen müssen.“

Sie faßte seinen Kopf und sah ihm tief in die Augen.

„Mir war's wie in der Kirche,“ sagte sie, erschauernd unter seinem Blick. „Du weißt ja nicht, wie ich dich liebe!“ rief sie leise, und ihn noch einmal küßend, rief sie sich los und eilte davon.

„Vergiß nicht — morgen früh!“ rief er leise nach.

„Ich komme!“ tönte es zurück.

Er blieb stehen und schaute ihr nach. Ehe sie das Tor erreicht hatte, blieb sie stehen und winkte ihm zurück. Ein verklingender Juchzer trat ihr Ohr. Sie drückte die Hände ans Herz und schloß die Augen.

„Liebster — ach, du mein liebster Herbert!“ flüsterte sie tief aufatmend.

Im Vestibül kam ihr, Frau Stange entgegen.

„Gnädiges Fräulein, Sie möchten den Tee allein einnehmen. Die gnädige Frau möchte noch ausruhen.“

Britta erschraf.

„Fühlt sie sich nicht wohl?“

„Doch, gnädiges Fräulein, nur müde ist sie, weil sie in der Nacht nicht geschlafen hat.“

Britta legte ihre Hand auf die der alten Frau.

„Warum nennen Sie mich auf einmal gnädiges Fräulein, liebe Frau Stange?“ fragte sie ganz verwundert.

„O — ich weiß, was sich schied. Die gnädige Frau hat mir gesagt, daß Sie mir sehr verwandt sind. Ach Gott, gnädiges Fräulein, wie das der liebe Gott so seltsam geschieht hat. Die gnädige Frau hat mir alles erzählt, und ich habe vor Rührung geweint. Nun weiß ich auch, warum Sie sich bei den Widern so aufgeregt haben.“

(Fortsetzung folgt)

Unsere Installations-Abteilung

führt Licht- und Kraftanlagen unter Verwendung nur erstklassigen Materials vorschriftsmäßig und preiswert aus.

Sachverständige Beratungen u. Kostenanschläge frei und unverbindlich.

Beleuchtungskörper

aller Art: Osramlampen, elektrische Bügeleisen und sonstige Heizapparate.

Drehstrommotoren

in allen gebräuchlichen Größen in bester erprobter Ausführung werden stets in reicher Auswahl von uns vorrätig gehalten.

Wir bitten um Besichtigung unserer Ausstellung.

Kommunales
Ueberlandwerk Wittgenstein G.m.b.H.
Verleburg i. W.

Brennholzverkauf.

Am Dienstag den 19. Juni 1923, vorm. 9 Uhr kommen in der Wirtschaft Heinrich zu Bahnhof aus der Försterei Bahnhof, Distr. 21, 25,

etwa 900 rm Buchen-Scheit u. -Küppel und 450 rm aufgearbeitete Reiser 3. Kl.

zum Verkauf. Es werden nur Selbstverbraucher aus folgenden Ortschaften zugelassen: Rüppershausen, Rückershausen, Weide, Volkholz, Oberndorf, Fendingen, Glaschütte, Großenbach, Achenbach, Oberdieten, Heiligenborn, Bahnhof, Hainchen, Werthenbach, Srmgartheichen.

Oberförsterei Hainchen.

Rofa

die einfachste Schreibmaschine

für Büro und Privat.

: Dauernd sichtbare Schrift. :

Kann bei der Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung“ besichtigt werden.

Gebr. Weyand, Weidenau-Sieg 25,
G. m. b. H.
Fernruf 1123 Amt Siegen.

Achtung! Elektromotore!

Billiger als jede Konkurrenz.

In allen Stärken sofort lieferbar.

Wiederverkäufer Rabatt.

Eilanfragen an:

Theco, Maschinen-Handels-Gesellschaft
m. b. H. Wolzhausen. Telefon Breidenbach 17.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Lieferung von Motoren, Beleuchtungskörpern Glühlampen, Koch- und Heizapparaten usw.

Reparaturwerkstatt f. Motore.

Konzessioniert beim kommunalen Ueberlandwerk G.m.b.H. des Kreises Wittgenstein.

Elektra
Jeremias & Herder
DORTMUND

Installationsabt. Erndtebrück
bei E. Beitz, Oberdorfstraße 193. Telefon 69

Stadtverordnetenversammlung

am **Mittwoch den 13. Juni 1923**, nachmittags 7 Uhr im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Baugeschäftsordnung.
2. Aenderung der Markthandelsordnung.
3. Aenderung der Hundesteuerordnung.
4. Aenderung der Verwaltungsgebührenordnung.
5. Aenderung der Freibantordnung.
6. Aenderung des Ortsstatuts betr. das Feuerlöschwesen der Stadt Laasphe.
7. Geheime Sitzung.

Laasphe, den 9. Juni 1923.

Der Stadtverordnetenvorsteher. **Mengel.**

Verein ehemaliger Schüler der Landwirtschaftlichen Schule Erndtebrück.

Zusammenkunft

Sonntag, 24. Juni 1923, Treffpunkt mittags 12 1/2 Uhr Landw. Schule Erndtebrück. Feldgang zwecks Besichtigung von Versuchen und Beispielwirtschaft. Anschl. **Generalversammlung** bei Gastwirt Birkelbach-Luisenburg. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Genehmigung der Satzungen, 3. Bericht über Versammlung der Vorstände in Münster, 4. Vortrag Schuppener über D.L.G.-Ausstellung in Nürnberg, 5. Gemeinsame Exkursion, 6. Verschiedenes. Alle ehemaligen Schüler der Landw. Schule Erndtebrück sowie anderer Landw. Schulen, vor allem auch die ehemaligen Schüler der Winterschule Laasphe werden herzlich eingeladen.

Der Vorsitzende. **Gadler.**

Büromaschinen aller Art

und deren Zubehör

bezieht man sehr vorteilhaft von

Gebr. Wolf, Siegen.

Allein-Vertrieb

der Ideal- und Erika-Schreibmaschinen und des „Elo“-Briefdruckers.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey-Laasphe

Donnerstag, 14. Juni, abends 8,30 Uhr

außerordentliche Generalversammlung in der Kirchschule.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Schriftführers.
2. Wahl eines Kassierers.
3. Beitrags-Erhöhung.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorsitzende.

Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk.

Versammlung
am 17. ds. Mts., 12 1/2 Uhr nachm. Gasthof Patt, Erndtebrück. Fehlende, auch Schneiderinnen, 10 000 Mark Strafe! Gefallen zur gleichzeitigen Gesellenausschreibung einlad.

Suche für Anfang August

Lehrling

für meinen Gartenbau-betrieb. (Anerkannter Lehrbetrieb.)

W. Schöbber, Herlohn.

L.-B. Laasphe Spiel-Abteilung.

Heute Abend 9 Uhr findet im Vereinslokal

Versammlung

statt. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erwünscht.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Hund (brauner Dackel)

zugelaufen.

Erndtebrück, 23. Mai 23.

Die Polizeiverwaltung.

Noch etliche

Maurer

finden Beschäftigung bei

Fritz Koch,

Laasphe.

Zuverlässiges, älteres

Mädchen

für Haus- u. Küchenarbeit gegen hohen Lohn nach Weh-lar gesucht. Näheres bei

A. Smgardt, Laasphe.

Gleichstrommotor

1 PS 220 Volt, fabriktneu, sofort greifbar zu verkaufen.

Wilhelm Kleinhen,

Schlifferei und Waagenbau, Biedenkopf.

Geige (ganze) zu kaufen

ge sucht. Angebote an die Geschäftsst. d. W. 3.

Die beleidigenden Äußerungen gegen Fräulein Milka Badesmann nehme ich mit Bedauern zurück.

Eina Hofius, Zinse.

Original D K W.

Leicht = Motorräder

2 1/2 PS.

Bis jetzt 192 Preise! Bester Bergsteiger und Käufer! Vorzügliche Federung gewährleistet bequemes Fahren.

Bleha = Motorräder

2 1/2 PS.

Zweitaktmaschine mit Mehrgangskupplung. Ab Lager oder kurzfristig lieferbar durch den

Vertreter

Wilhelm Schröder

Laasphe, Bahnhofstraße.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Bekanntmachung.

Für den Monat Juni werden sich die Strompreise für Licht zwischen 2000 Mk. bis 2200 Mk. für Kraft zwischen 1500 Mk. bis 1700 Mk. per Kilowattstunde stellen. Genaue Zahlen können z. Zt. noch nicht errechnet werden. Es wird dies hiermit zur Kenntnis gebracht, damit die elektrische Energie verwendende Industrie nach diesen Preisen kalkulieren kann.

Laasphe Elektrizitätswerk Strack.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Brennholz ist uns am 9. 6. 1923 von der Fürstlichen Verwaltung überwiesen worden. Die Verteilung des Holzes an die einzelnen Haushaltungen wird sofort nach Uebergabe, die heute beendet wird, in Angriff genommen.

Die Ausgabe der Holzscheine erfolgt Anfangs der kommenden Woche.

Näheres wird noch in der nächsten Nummer der Wittgensteiner Zeitung bekannt gegeben.

Laasphe, den 12. 6. 1923.

Der Magistrat. **Berensmann.**

1. Nachtrag

zur Gebührenordnung betr. die Erhebung von Gebühren für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen der Stadt Laasphe vom 6. 8. 1920.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 14. März 1922 wird die Ordnung wie folgt ergänzt:

Die Gebührensätze werden um das fünfzigfache erhöht. Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Laasphe, den 14. März 1923.

Der Magistrat. **Berensmann.**

Die Fuhrwerksvereinigung von Erndtebrück und Schameder

steht sich infolge dauernder Preissteigerung der Futtermittel und Handwerker genötigt, die Preise rückwirkend ab 1. Juni folgendermaßen festzusetzen:

Für 1 Gespann schwere Pferde 200 000 Mk. und für 1 Gespann leichte Pferde 160 000 Mk.

für den Tag.

Das Eichler =

2 1/2 PS.

Motorrad

errang durch die Dauerfahrt von 1700 km am 12.-15. Dezember 1922 den

Weltrekord.

Generalvertreter für den Kreis Wittgenstein:

Aug. Mittelsmann,

Laasphe.